

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Das Papier dieses Blattes ist...
Der Preis für den Abnehmer...
Die Expedition...
Die Redaktion...

Verkauf von...
Anzeigen...
Kontaktdaten...

Stollenbreter

zum Ausschneiden der Christstollen auf der Tafel, sowie
Stollen-Etiquetten
empfiehlt
F. Bernh. Lange, Haus- u. Küchen-Bazar,
Analienstrasse 6 und 7 (Hans Fürstenhof).

Nachtelegramme. London, Der Vizekönig...
Paris, Der Vizekönig...
Moskau, Der Vizekönig...

Buda pest. Als der Ministerpräsident...
Der Vizekönig...
Die Regierung...

Residenz-Theater.
Nachmittags 1 Uhr. Halbe Preise.
Extra-Vorstellung. Gastspiel des Fr. Sophie König.
Fatinizza.
Komische Operette in drei Akten von Fr. von Suppé.
Abends 7 1/2 Uhr. Zum 11. Male:
Der Rattenfänger von Hameln.

Nr. 350.

Abdruckung von...
Anzeigen...

Abdruckung von...
Anzeigen...

Mittwoch, 15. December.

Die Börse, ihre Bewegung und Blüte, ihre Physiognomie und ihre Treiben sind für gewöhnlich an einer anderen Stelle unserer Blätter Würdigung. Einen so bedeutsamen Faktor der Volkswirtschaft auch der Geldmarkt darstellt — die Details der Fondsbörse, das Auf und Nieder der Course interessieren die breiten Schichten des Volkes, an welche sich täglich unser Blatt wendet, nur ausnahmsweise und in beschränktem Maße. Den betreffenden Bedürfnisse entspricht der „Börsenheft“. Den Hunderttausenden aber, die täglich die Spalten unserer Zeitung studieren, wird sofort klar werden, warum heute hier eine Ausnahme vorkommt. Es handelt sich um einen Plan von enorm wirtschaftlich-finanzieller, als auch politischer Bedeutung: die Erhöhung des Aktienkapitals der „Dresdner Bank“ von 15 auf 24 Millionen und die Errichtung einer Filiale in Berlin. Dieser Plan, von dem wir bei Zeiten Wind erhalten, wurde anfangs abgelehnt und unser Blatt wegen seiner „Indiscretion“ mit allerhand Invektiven überschüttet; jetzt, da die Schleiher fallen sollen, wird das Projekt als höchst harmlos dargestellt. Mit dieser verführten Absegnung und dem nachherigen Eingeständnis brauchen wir uns ebensowenig aufzuhalten, wie mit den Wuthausbrüchen der Spekulanten. Um so notwendiger erscheint es, die Tragweite des schlaun ausgehenden Planes darzulegen. Man sollte meinen, eine wesentlich mit hohem Kapital ausgestattetem Kreditbank hätte hier zu Lande genügenden Spielraum zu einer fruchtbareren Arbeit. Mit 15 Millionen Grundkapital kann man die realen Bedürfnisse von Handel und Wandel, Gewerbe und Industrie ausreichend befriedigen und das Gefühl, das hierbei die „Dresdner Bank“ bewiesen, soll nicht verkümmert werden. Allerdings hat dieselbe, wie der Jeschoo-Gott, der seine anderen Götter weihen sich duldet, andere Kreditinstitute, wie die Sächsische Kredit- und die Rolfsbank aufgeführt; sie fällt durch scharfe Konkurrenz; den anderen noch bestehende Bankinstitute und Privatbankiers münzener ungleich, aber dagegen läßt sich eben nicht viel sagen. Anders sieht es schon mit einer Anzahl Projekten, daraus berechnet, auf wichtige Zweige der Volkswirtschaft die Hand der spekulativen Bankhalters zu legen. Es war im Plane, sich der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu bemächtigen. Man darf dies nur aussprechen und die ganze Uferbewohnerschaft des Elbthales empfindet sofort vornehm die Folgen, welche für diese ruhmhaft verwaltete Verkehrsanstalt über kurz oder lang hätten entstehen müssen. In der Rücksicht der Aktionäre scheiterte dieser Plan. An der Ehrenhaftigkeit, Humanität und dem Christenthum und Wohlthätigkeit eines der größten Industriellen Sachsens ein anderer. Es war im Werke, Herrn Baron v. Burg auf 99 Jahre das Gehalt auszubringen seiner Mohlenarbeiten im Blauenfisch Grunde abzusprechen. Der wirkliche Verkauf war durch das Statut dieses edlen Geschlechts ausgeschlossen. Also versuchte man es mit dem Jahr 100 Jahre. Vadte. Herr v. Burg hat freilich sofort mit einem ungewöhnlichen Nein! alle diese Vorschläge vernichtet. Er ist mit der Bergmannsbewohnerung der schwarzen Erde des Leipzigergrundes zu innig verflochten, als daß er sich daran hätte denken können, sie den Verwaltungshandhabern der Herren aus dem Durchgangshause auf der Wildstrußerstraße zu überlassen. Hätte er nur einen Augenblick schwanken können, so hätte das enorme Gebot, das ihm für seine Rohlenerwerke gestellt wurde, wollems alle Zweifel beseitigen müssen. Das Pachtbot war, wenn wir nicht unterrichtet sind, so hoch, daß auf die Aktionäre später schwerlich 1 Mark Dividende gefallen wäre. Dresden aber, dessen Schlenkerpreis wesentlich mit von den v. Burg'schen Werken beeinflusst werden, wäre künftig auf das Verleben der mit der Stadt in keinem geschäftlichen Zusammenhang stehenden Bankiers angewiesen gewesen. Also, auch mit diesem Plane war es Gift.

Was hingegen die Allgemeinheit interessiert, ist die wirtschaftliche und politische Seite des Plans. Es kann unserem Lande durchaus nicht gleichgültig sein, ob angelegte dazugehörige Anlagen des Augenblicks weitere 9 Millionen Kapital aus Landes gehen, um sich auswärts am Orient um das goldene Stab zu betheiligen. Will man den Berliner Schwimmbassin bauen? Verträge der Maschinenfabriken auslegen? Maschinen-Geldes erziehen? Wie sind hierzulande nicht so kapitalreich, um es nicht zu empfinden, wenn unseiner Lande Sammen von solcher Höhe entzogen werden. Die ganze Manipulation stellt sich uns unter dem Gesichtswinkel einer unheimlichen neu aufgelegten Berliner Gruben-Kriegsentscheidung dar. Wir glauben gern, daß bei den Spekulationen, denen in Berlin die neuen Millionen zu dienen bestimmt sind, alle Vorsicht und Schamhaft der jetzigen Verwaltung zur Geltung kommen soll; aber die Verlockung zu gewagten Unternehmungen ist dort stärker wie anderswärts; schließlich würden die höchsten Direktoren einen gehörigen Trübe der Berliner Finanzmächte gar nicht zu widersprechen vermögen. Die Dresdner Bank wird unfehlbar ihrem eigenen Schaden, Sachsens Industrie und Handel zu fördern und damit eine angesehene Bente zu erzielen, eintreten. Es läuft uns gegen den Mann, daß wir in immer tieferer Abhängigkeit von den Berliner Finanzmächten verfallen, von der Gnade derselben leben, und wenn unsere Kaufleute und Industriellen Geld bedürfen, auf das gütige Kopfschütteln dieser Börsenforscher angewiesen sein sollen. Gibt es noch ein Mittel, diese Gefahr abzuwenden? Wir sollten erwägen: die Regierung besäße die Macht, bei einer unseiner Volkswirtschaft zu bestehenden Maßregel ihre Zue hinzuzufügen. Der einfache Mann, der auf sein Hauschen ein Stückwerk aufbauen will, muß die Genehmigung der Baupolizei einholen, und ein Bankinstitut, das für die Volkswirtschaft eines ganzen Landes und seiner Residenz insbesondere so bedeutungsvoll ist, sollte sich so zum Schaden derselben vergrößern dürfen, ohne daß die Aufsichtsbehörde auch nur ein Wort hineinzusprechen hätte?

Der Rattenfänger von Hameln...
Die Ratten...
Die Kinder...

Volales und Sächsisches.

— Beschlüsse der in voriger Woche in der Meißner Gasfabrik...
Die Meißner Gasfabrik...
Die Aktionäre...
Die Verwaltung...

Neuente Telegramme der „Dresdner Nachr.“ v. 14. Decbr.

Berlin. Der Vertrag zwischen dem Bundespräsidenten...
Der Vertrag...
Die Bundesversammlung...

Der in der Dresdner Bank lebende Geist, in Dresden mehrfach abgelehnt, verhielt nun sein Heil in dem Eborado aller Spekulationen: in Berlin. Die Erhöhung des Aktienkapitals um 9 Millionen soll die Mittel gewähren, nach Berlin den Schwerpunkt der Bank zu verlegen. Allerdings wird das jetzt rundweg abgelehnt. Aber wer ist so naiv, auf diese Ablehnung eine Hypothek zu geben? Es ist jazugeben, daß bei der Unkenntlichkeit des Berliner Geldmarktes von dem unferigen, ein Kreditinstitut von der Bedeutung der Dresdner Bank das Bedürfnis verspürt, einen Agenten in Berlin zu unterhalten, um billiger zu wirtschaften. Die Provisionen für die Geschäfte, die diese Bank in Berlin macht, die Kosten der Ultimovorkürungen u. dergl. andere solide Kaufmannsgeschäfte, kann sie sich ersparen, wenn sie ein eigenes Mitglied nach der Reichshauptstadt delegiert. Sie verdient dann diese Kosten in sich selbst. Unter eigenen Filialen aber bedarf es dazu Scherzgering nicht. Ueber die Möglichkeit besonderer Filialen auswärtiger Banken in Berlin kann man streiten; die Erfahrungen, welche die Darmstädter und Bayer Bank mit ihren Berliner Filialen gemacht haben, sollten eher vor der Nachfolge absehen, als dazu ermutigen. Erfahrene Vorkände von Geldinstituten versichern uns, daß das schließliche Resultat auch bei der Dresdner Bank kein günstiges sein würde. Doch ist dies eine für unsere Zwecke nebensächliche Seite der Frage. Wir glauben sogar und Nichts hindert uns, dies auszusprechen, daß zunächst die Aktien der Bank infolge einer künstlichen Agiotage sprunghaft in die Höhe gehen und damit von den Erzündern des Unternehmens, unserer vornehmenden Stimme zum Troste, der Augenblicksbewels geliefert wird, daß sich die Aktionäre der Bank hierbei wohlsehen. Ja sogar der Extranzug, der für das „Jungen“ neuer Banknoten mißbeis in den Schoof fällt, wird im ersten Zaumel sich mit übertragen lassen. Den Anberjahren folgen aber andere und immer noch haben die Hunde den Leuten gehoffen. Aber Alles Das, wie schon bemerkt, interessiert in der Hauptsache nur die beteiligten Aktionäre. Lassen sie sich durch den Agiotage zum Anberjahren verlocken, so geschieht ihr Wille; mögen sie die schließlichen Verbauungsschmerzen ertragen.

— Die unter dem Reichsstaatsgesetzbuch unter Strafe gestellten...
Die Strafen...
Die Reichsversammlung...

— Die unter dem Reichsstaatsgesetzbuch unter Strafe gestellten...
Die Strafen...
Die Reichsversammlung...